Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 4

Artikel: Der Lutscher

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

großen Ausgaben ganz aufgebraucht und bem Komitee zudem noch über Fr. 30,000 Schulden erwachsen sind, mußte es leider gerade in dem Augenblicke, wo durch die Grippe so manches Kind besonders erholungsbedürftig geworden ist, seine Tätigkeit stark einschrän= fen. Die "Dichtergabe zugunsten notleiden= der Schweizerkinder", die durch die freiwillige Mitarbeit so vieler Schweizerdichter und Schriftsteller und zahlreiche Subskriptionen zustande gekommen ist, wird es wieder er= möglichen, wenigstens 150-200 Kinder in Sanatorien zu versorgen. Durch die "Bolks= wirtschaftlichen Sammlungen" (von Knochen, Altpapier, Staniol, leeren Konservenbüchsen, Flaschen, Kork, Gummiabfällen, Zelluloid, Altmetallen usw.) für die die Schuljugend in Anspruch genommen wird, erhofft das Komitee weitere Einnahmen zu erhalten.

Soll aber das mit so schönem Erfolg begonnene Werk fortgesetzt werden, so muß das Komitee auch weiterhin an die Opferfreudig= feit unserer Bevölkerung appellieren, um Ansmeldung von Freiplätzen, um Zusendung von Geldgaben und um Förderung der "Bolksswirtschaftlichen Sammlungen" bitten.

Die außergewöhnliche Zeit erfordert auch außergewöhnliche Tat. Die Ernährungsforgen umfassen weitere Kreise als diejenigen, welche Notunterstützung genießen. Es gilt auch ge= rade jenen zu helfen, die sonst fremde Silfe nicht in Anspruch nehmen und die nur um ihrer Kinder willen sich jett dazu entschließen. Das ganze Werk soll deshalb ein Werk freudiger Nächstenliebe und schweizerischer Soli= darität sein. Mit Freuden soll gegeben werden, damit mit Freuden angenommen werden fann. Das Romitee zweifelt nicht daran, daß sein Unternehmen auch fernerhin auf fruchtbaren Boden fallen wird, gilt es doch, die kommende Generation vor Mangel und Verkümmerung zu bewahren und notleidenden Kindern als willfommenen Gästen Kräftigung und wohl= tuende Fürsorge angedeihen zu laffen.

Der Luticher.

In den « Feuilles d'Hygiène » wird dies ses von vielen Kindern so sehr geschätzte Requisit, der Lutscher oder das Saugzäpschen, einer von Herrn Dr. Mahor einer gestrengen, aber sehr richtigen Würdigung unterzogen. Der Verfasser des Aufsates, den wir für die Mütter hier gerne in llebersetzung reproduzieren, geht von einer Zeitungsnotiz aus, nach welcher angezeigt wird, daß infolge Kautsschufmangels die Abgabe von Gummisaugern und Lutschern beschränkt worden sei. Das eidgenössische Gesundheitsamt zeigte den Zivilstandsämtern an, daß für die Neugeborenen dasür spezielle Karten abgegeben werden sollten. Dann meint der Verfasser:

An eine solche Karte hatte man wirklich nicht gedacht, zwar hat der Weltkrieg so viele Umwälzungen gebracht und zwar in allen

Gebieten, daß man sich über nichts Bestehendes noch Zukünstiges mehr verwundern sollte, Glücklicherweise verkündet der nahende Weltsfrieden mit den besseren Tagen auch die Sühne sür so viele Schrecken und vielleicht wird schon in kurzer Zeit das Leben normaler werden, wenn nicht neuere Umwälzungen sozialer und ökonomischer Art sich geltend machen werden.

Von nahem besehen, erklären sich diese Karten sür Kautschuküberzüge von Saugklaschen ganz leicht. Wenn man an den Mangel von Kautschuk denkt, der uns nur durch die Fremde zukommt. Ja, es ist sogar auffallend, daß diese Karte so spät kommt, besonders, wenn man an den enormen Kautschukverbrauch denkt, der sich auf allen Gebieten geltend macht. So werden sich von nun an die Mütter mit

speziellen Erlaubnissscheinen versehen müssen, wenn sie ihren Kleinen die Flaschen mit Saugflaschen versehen wollen und werden diese zudem nur an bestimmten Verkaufsstellen erhalten können. Nachdem sich der Verfasser über die wahrscheinliche Ursache des Kautschukmangels verbreitet hat, fährt er fort:

Wenn man auch die Notwendigkeit solcher Karten für Saugklaschen ganz gut begreift, frägt man sich, warum das eidgenössische Gesundheitsamt auch für einen sogenannten Lutscher dieselben Maßnahmen ergreift. Fast könnte es scheinen, als ob unser Gesundheitse amt diesen Artikel unter seinen besonderen Schutz nähme, der alles andere ist als hygienisch,

Seit Jahren machen alle Hngienifer gegen die bedauerliche Gewohnheit Front, daß die Mütter ihren Kindern Lutscher in Mund geben. Wollte man die gesamte Lit= teratur, die über dieses Unding geschrieben ist, vereinigen, so erhielte man dicke Bände. Warum, jo frägt der Verfasser, sind denn vom Gesundheitsamt spezielle Vorschriften gegen diesen absolut unhygienischen Artifel erlassen worden? Wäre es nicht einfacher gewesen, denselben der Vergessenheit anheim= zugeben? (Der Verfasser bedenkt wohl kaum, daß solche schlechte Gewohnheiten immer wieder auftauchen werden.) Wird das Rohmaterial wirklich so selten, so sollte man es für die Saugflaschen reservieren. Dagegen sollte der Verkauf der Lutscher verboten werden, weil ja zur Genüge erwiesen ist, daß sie unnüt sind und dem Kinde nur Schaden bringen fönnen.

Wo sind denn eigentlich die wirklichen Borteile des Lutschers, hat es überhaupt solche? Unserer Meinung nach befinden wir uns hier im vollen Einverständnis mit allen Hutzen. Haben die Lutscher gar keinen Nutzen. Höchstens können sie bequemen Müttern als Unterstützung ihrer Faulheit dienen, wenn sie, des Kindergeschreis müde, ihren Lieblingen das unsinnige Zeug in den Mund stecken.

Andere Vorteile sehen wir nicht ein und

sind sehr versucht, uns zu fragen, ob der genannte auch wirklich ein solcher ist. — Es
gibt gewisse Eltern, die da behaupten, sie
können ihre Kinder ohne diesen blöden Lutscher nicht erziehen. Wir aber behaupten, daß
dem nicht so ist, sondern daß der Fehler bei
den Eltern selber liegt, die es nicht verstehen,
ihre Kinder recht zu erziehen und ihnen nur
schlechte Gewohnheiten beibringen, vielleicht
ohne es zu wissen. Mag man die Sache beseuchten von welcher Seite man will, nie
wird man irgendwelchen Vorteil darin sinden
können. Im Gegenteil, sie sind nicht nur unnütz, sondern in hohen Grade unhygienisch.

Wir wollen hier nicht alle Gefahren aufstühren, die mit dem Gebrauch dieses unsinnigen Dinges zusammenhängen. Feder versnünftige Mensch wird das sofort und ohne weiteres begreifen. Nach und nach, aber nicht ohne Kampf, ist der Lutscher etwas seltener geworden, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß er bald in das Museum verbannt sein wird, wo er als Denkmal menschlicher Dummheit sein Dasein fristen mag. Hoffen wir, daß in Bälde alle Mütter sich fragen werden, wie es denn in früheren Generationen möglich gewesen ist, daß man solche widernatürliche und blödsinnige Mittel hat gesbrauchen können.

Wer aber doch noch nicht vom Widersinn des Lutschers überzeugt sein sollte, mag nur seine Augen öffnen und einmal ausschauen, was man leider noch allzuoft ringsherum sieht. Wie oft sieht man Eltern sich auf den Lut= scher stürzen, sobald das Kind einen Schrei ausläßt, ohne daß sie sich die Mühe nähmen, zu fragen, wo es dem Kinde fehlen mag. Dieser Gedanke kommt sie gar nicht an, die Hauptsache ist, daß man ihnen den Schnabel schließt mit dem Instrument, das man aus der Tiefe der Tasche zieht oder aus dem Grund des Stoftwagens. (Nette Reinlichkeit!) Oder die Mutter befördert ihn aus ihrem Ridifüle hervor, wo er mit zweifelhaft reinen Nastüchern und andern bedenklichen Gegen-

ständen friedlich schlummerte, oder aus der Hosentasche des Vaters oder der Brüder! Läßt das Kind den Lutscher fallen, so stürzt man ihm nach, hebt ihn aus dem Kot oder aus dem Staub auf, recht oft, ohne ihn abzuwischen, oder man tut wenigstens so, als wischte man es ab und dann stößt man es dem Kinde wieder in den Mund. Und dieses blödsinnige Manöver wiederholt sich während des ganzen Spazierganges und wird zu Hause fortgesett. Andere Eltern haben die schlechte und kaum abzuleitende Gewohnheit, zuerst am Lutscher zu saugen, bevor sie ihn dem Kind in den Mund geben. Um Himmelswillen, woher soll sich nun diese Gewohnheit erklären? Und dabei gibt es noch unzählige Eltern, denen es nicht einmal in den Sinn kommt, daß sie damit den Kindern sehr gefährliche Krankheiten übermitteln können. Aber nicht nur die Eltern sündigen auf diese unverant= wortliche Weise. Wie oft sieht man den Lut= scher bei den Geschwistern von Mund zu Mund wandern, wenn er nicht sogar bei Freunden und Freundinnen zuerst einen Besuch macht, die um den Kinderwagen des armen Kindes versammelt sind, bevor er im Mund des Säuglings verschwindet.

Es fonnte noch gar vieles gegen den Bebrauch des Lutschers eingewendet werden. allein wir wollen nicht länger werden. Jeder= mann weiß, daß dieser Artikel verboten werden müßte und daß die Eltern, die unvernünftig genug sind, sich dieses Instrumentes für ihre Rinder zu bedienen, dafür auch nicht den geringsten Entschuldigungsgrund haben. Auf alle Fälle muß man wissen, daß die Anwendung des Lutschers gegen die Hygienie verstößt und daß derjenige, der ihr das Wort spricht, einen schweren Fehler begeht. Solche Leute tragen dann auch die Verantwortung für den Fall, daß ihre Kinder eine der zahlreichen durch den Lutscher hervorgerufenen Krankheiten bekommen follten. Dann aller= bings könnte die Reue zu spät kommen, sie wird nicht imstande sein, die durch den Un= verstand der Eltern erfrankten Kinder zu heilen.

Wie gesagt, die vom Gesundheitsamte einsgeführte Karte können wir nur begrüßen, inssofern sie die Saugflasche betrifft; für den Lutscher scheint sie uns aber geradezu eine Ermutigung zu einer schlechten Gewohnheit zu sein.

Krankenpflegekurfe.

Infolge der gewaltigen Zunahme der Krankenpflegekurse sind die Reglemente, welche diese Beranstaltungen betreffen, nur noch in sehr spärlicher Zahl vorhanden. Das Rote Kreuz und der Zentralvorstand des Samariterbundes haben sich schon vor einiger Zeit mit der Revision und Neugestaltung dieser Reglemente befaßt. Wir hoffen, den Vereinen in kurzer Frist das neue Reglement wenigstens im Entwurf zustellen zu können. Bis dahin empfehlen wir Geduld und Nachforschung nach gewiß noch vorhandenen älteren Exemplaren.

Zentraliekretariat.

Für Samariter.

Das Elektrizitätswerk Mühleberg der bernischen Kraftwerke, das zurzeit 750 Arbeiter beschäftigt, sucht einen tüchtigen soliden Samariter, der bei vorkommenden Unfällen die erste Hülfe leisten kann. Anmeldungen sind zu richten an die Bauleitung in Mühleberg (Aumatt).